„Ach laß das gut sein," bittet die Mutter, „wir wollen den Aermel aufschneiden." „Meinen schönen Sonntagskittel aufschneiden?" fragt Karl, „nein ja nicht, ich will es schon aushalten; ihr sollt sehn, daß ich ein starker Junge bin." Mit großer Vorsicht wird nun der Kittel abgezogen; den Hemdsärmel schneidet die gütige Mama aber schnell auf, und so ist der Arm bloß. Aber er ist roth und fängt an zu schwellen. Vorsichtig schiebt die Mutter ein zusammengelegtes Tuch unter den kranken Arm, und deckt ihn dann mit nassen kalten Tüchern zu. Die kleine Elisabeth holt alle zehn Minuten eine Schale frischen Wassers aus der Pumpe, damit die Umschläge immer recht kalt sind, und Roland stellt alle seine Soldaten auf den Tisch, um Karl eine Freude zu machen.

Es vergehen beinahe zwei Stunden, ehe der Arzt kommt. Der untersucht den Arm und findet, daß der Knochen gebrochen ist; er versichert aber, der Arm werde wieder ganz gesund werden, wenn Karl nur ruhig und geduldig sei. Das verspricht Karl und hält Wort. Es thut sehr weh bis der Arm verbunden ist, denn der Knochen muß erst ganz gerade an einander gepaßt werden, damit er nicht krumm wieder zusammenwachse. Als das aber geschehen ist, macht das Verbinden auch nicht viel Schmerz mehr. Damit der Arm aber Festigkeit bekomme, wird ein doppeltes Stück Leder, worin lauter dünne Holzstäbe eingenäht sind, darum gelegt. Dann wird eine dreißig Ellen lange leinene Binde darüber gewickelt, ganz schlicht und glatt, und zuletzt wird der Arm am Leibe fest gebunden, und Karl in's Bette gelegt. In den ersten drei Tagen ist der arme Junge ganz krank, und die Geschwister dürfen gar nicht mit ihm spielen. Die Mutter oder Lottchen sind Nacht und Tag bei ihm und pflegen ihn